

Zeitschrift: Zoom : illustrierte Halbmonatsschrift für Film, Radio und Fernsehen
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Fernseh- und Radioarbeit
Band: 24 (1972)
Heft: 18
Rubrik: Notizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Reichen reicher, die Armen ärmer, die Wasserversorgung funktioniert nicht, die Strassen sind Gräben, die Schulhäuser fehlen, viele Menschen sind unterernährt. Vor 10 Jahren hat der waldensische (reformierte) italienische Pfarrer Tulio Vinay begonnen, zusammen mit einem Team von Freiwilligen in Riesi eine «neue Kirche» zu bauen. Aber er baute keine Kirche, sondern einen Kindergarten für 100 Kinder, eine Schule für 150 Kinder, eine Lehrlingswerkstätte, eine landwirtschaftliche Versuchsanstalt, zwei Hühnerfarmen, die der Bevölkerung Poulets und frische Eier liefern.

Bei all dem ging es um mehr, als wirtschaftliche Not zu Kindern. Es geht darum, dem Menschen zu helfen, dass er erstickt, dass er sich etwas zutraut, dass er verantwortlich wird, fähig, ändern zu helfen. Aus diesen durch Hilfe und Hoffnung neu gewordenen Menschen soll neues Leben nach Riesi kommen.

NOTIZEN

FERA-Fragen

Kaum eine Fachmesse ruft beim Publikum ein so grosses Interesse hervor wie eine Ausstellung der Geräte der modernen Unterhaltungselektronik. Das ist an den internationalen Funkausstellungen in Berlin der Fall und ebenso an der jährlich wiederkehrenden FERA in Zürich. Niemand verwundert sich über das grosse Interesse, der weiss, dass die Schweizer jährlich für Fernseh-, Radio-, Phono- und Tonbandgeräte über eine halbe Milliarde (!) Franken ausgeben. Und wo gibt es noch Wirtschaftszweige, die jährliche Zuwachsraten von 50% bis 800% aufweisen können? Das Bedürfnis beim Publikum scheint also gross zu sein, und die Industrie tut alles, um es zu befriedigen und ihrerseits den grossen Profit einzukassieren. Der Konkurrenzdruck ist gross und er führt zum Zwang, unter allen Umständen Neues und Perfekteres anzubieten als die anderen Firmen.

Ist das Angebotene wirklich immer neuer und perfekter? Zunächst einmal wurde an der FERA kaum etwas gezeigt, das nicht schon vor einem Jahr an der Internationalen Funkausstellung in Berlin zu sehen war. Der Zwang, trotzdem die Illusion des Fortschritts hochzuhalten, brachte eine Verwirrung, in der nicht einmal die Fachhändler klar zu sehen vermochten. So ist das Angebot im Hi-Fi unübersehbar geworden. Hoffnungslos auf der Strecke geblieben ist jede vernünftige Abmachung der Firmen über eine unbedingt nötige Normierung der technischen Daten. Auf dem Gebiet der Kassetten-Re-



«Das Ding an sich – und wie man es dreht» ist eine brillante Fernsehkomödie, die sich mit den üblichen Krimiserien in kritisch-heiterer Weise auseinandersetzt. Das Deutschschweizer Fernsehen zeigt das Stück von Konrad Hansen, in dem Friedrich-Georg Beckhaus und Beate Hasenau bedeutsame Rollen spielen, am 29. September um 20.20 Uhr.

order, welche die höchste Zuwachsrate von 800% aufweisen, herrscht ein grosser Salat. Nicht nur tobt hier hinter den Kulissen der erbitterte Kampf zwischen Chromdioxid-Band und dem verbesserten Eisenoxidband, sondern ebensowenig herrscht Einigung über die Norm der dadurch notwendig gewordenen stärkeren Vormagnetisierung. Dies wird aber dem Konsumenten und zum Teil auch den Fachhändlern verschleiert. Dafür werden munter sogenannte neuste Modelle angeboten, die einen so, die ändern eben anders. Der Käufer, der unter Umständen mehr als 1000 Franken in ein solcherweise hochgezüchtetes Modell eines Kassettenrecorders investieren muss, läuft Gefahr, dass sein Apparat in kurzer Zeit den Anforderungen nicht mehr genügen wird. Auch muss die Frage gestellt werden, ob es überhaupt vernünftig ist, die Kasette buchstäblich um jeden Preis hi-fi-tüchtig zu machen, wenn dies der Spule in jedem Fall billiger und besser gelingt. Schätzt die Industrie den Konsumenten richtig ein in der Annahme, ihm gehe Bequemlichkeit vor Qualität? Fragen über Fragen, aber das Publikum, das staunend durch die Hallen schreitet, Begehren in den glänzenden Augen, stellt sie kaum. Es ist bereit, seine halbe Milliarde auf den Tisch zu legen und denkt, die Industrie werde ihm sicher etwas Rechtes dafür bieten, was, um der Gerechtigkeit willen sei es gesagt, auch in vielen Fällen stimmt. Nur, wer ist heute schon imstande, in der Unterhaltungselektronik die Spreu vom Weizen zu sondern?

Hans-Dieter Leuenberger

Informationsgespräche mit dem DDR-Fernsehen

Auf Einladung Heinz Adamecks, des Vorsitzenden des Staatlichen Komitees für Fernsehen beim Ministerrat der DDR, weilte der Direktor des Fernsehens der deutschen und der rätoromanischen Schweiz, Dr. Guido Frei, für einige Tage in Ostberlin. Bei diesen informativen Kontaktgesprächen ging es in erster Linie um Fragen des Programmaustausches zwischen dem Fernsehen der DDR und dem Schweizer Fernsehen sowie der gegenseitigen Hilfe bei der Tätigkeit von Kamerateams in den beiden Ländern. Ähnliche Gespräche fanden kürzlich auch zwischen dem Österreichischen und dem DDR-Fernsehen statt.

Das Fernsehen der DDR ist in der Lage, Produktionen, vor allem in den Sektoren Fernsehspiel und kulturelle Dokumentation, anzubieten. Umgekehrt besteht auch grosses Interesse an Produktionen des Schweizer Fernsehens. Gegenseitige Vorführungen sollen den verschiedenen Programmabteilungen der beiden Anstalten künftig die notwendigen Informationen liefern. Die Besichtigung zahlreicher Programme ergab, dass durch die Übernahme grosser klassischer Inszenierungen und dramatischer Bearbeitungen bekannter epischer Stoffe der Weltliteratur auf die sich das Fernsehen der DDR besonders spezialisiert hat im Programm des Schweizer Fernsehens neue Aspekte des Programmschaffens gezeigt werden können.

Europäisches Erbe

Nach jahrelangen Verhandlungen produzieren verschiedene europäische Fernsehanstalten eine gemeinsame Serie von Dokumentarfilmen: «Europäisches Erbe.» Jedes der gewählten Themen soll einen Beitrag zum allgemeinen europäischen kulturellen Erbe darstellen. Die 45minütige Produktion des Schweizer Fernsehens trägt den Titel «Die Entdeckung der Alpen». Im Zentrum dieser zur Zeit in Produktion befindlichen Sendung steht die geistesgeschichtliche Auseinandersetzung des Menschen mit der Gebirgslandschaft. Während in der Aufklärung die Alpen sich den Gesetzen rationaler Harmonie zu fügen hatten, brachte das 18. Jahrhundert mit Rousseaus «Zurück zur Natur» die erstmalige Entdeckung und die darauffolgende wissenschaftliche und alpinistische Eroberung der Alpen. Als unmittelbare Folge dieses Alpenerlebnisses ist die Hochflut der Alpenreisenden und der nach und nach anschwellende Strom von Touristen, Fremdenindustrie und deren vielfältigen Konsequenzen zu betrachten.

Die «Entdeckung der Alpen» führte somit in unserer Zeit zu einer Bedrohung und Gefährdung, teilweise zu einer Zerstö-

zung der Alpen, dieses dichtest besiedelten Gebirges der Welt. Der einstige Hort der Stille, der Besinnung ist heute zum Rummelplatz des grossen Geschäfts geworden. Der Ausverkauf der Alpen hat begonnen. Aus der Gegenüberstellung von historischem und aktuellem Material, aus der Konfrontation von problematischer und wünschbarer Entwicklung nährt sich dieser Dokumentarfilm, dessen Ziel darin besteht, die Fragen nach der Zukunft der «Entdeckung der Alpen» aufzuwerfen.

9. Schweizerische Filmarbeitswoche

Vom 16. bis 21. Oktober findet in Fiesch VS zum neuntenmal die Schweizerische Filmarbeitswoche statt. Die diesjährige Woche steht unter dem Thema «Schweizer Film». Es handelt sich dabei um eine Veranstaltung für Jugendliche aus der ganzen Schweiz, welche hier befähigt werden sollen, in ihren Schulen und Filmklubs künftig aktiv mitzuarbeiten. Die Kosten betragen für Unterkunft und Verpflegung Fr. 80.–; das Kursgeld ist Fr. 50.– für Lehrlinge, Schüler und Studenten, für Verdienende Fr. 80.–. Die Leitung liegt in den Händen von Suzanne Marty, Jean-François Rohrbasser, Hanspeter Stalder und Elisabeth Waelchli. Programme sind beim Sekretariat der Filmarbeitswoche, Seehofstrasse 15, 8022 Zürich, Tel. 01/ 344380 oder 327244, erhältlich.

INTER MEDIA

Zum Ursprung zurückgekehrt

Michelangelo Antonioni drehte einen Dokumentarfilm in China

«Zabriskie Point» – das ist kein Geheimnis – war ein kommerzieller Reinfall. Dass auch Leute mit grossem Namen nach einem Misserfolg Schwierigkeiten haben können, beweist der Fall Antonioni: seit diesem letzten Spielfilm aus dem Jahr 1969 hat man von ihm nichts mehr gehört. Ab und zu erfuhrt man etwas über neue Projekte, die jedoch im Vorbereitungsstadium steckenblieben: so zum

Beispiel ein Film mit Jack Nicholson (dem Advokaten aus «Easy Rider»), der zur einen Hälfte in Sardinien und zur andern im Amazonas spielen sollte. Oder «Die Spirale – Reise um mich selbst», eine autobiographische Analyse. Dann verbreitete das italienische Fernsehen die Nachricht, Antonioni bereite einen TV-Film mit dem Titel «Tagebuch einer Nonne in Klausur» nach den Aufzeichnungen einer Karmeliterin vor. Das Thema dieses Projektes bestand in der Schilderung der Existenz einer Frau, die sich von der Welt trennt, um ihrem religiösen Ideal nachzuleben. Aber auch in diesem Fall blieb es bei der kurzen Pressemeldung.

Jetzt hat Antonioni das Schweigen gebrochen. «Ich bin zum Ursprung meines Filmberufes zurückgekehrt – zum Dokumentarfilm,» erklärte er kürzlich an einer Pressekonferenz (Antonioni hatte seine Filmkarriere 1943 mit dem Dokumentarfilm «Gente del Po» = Leute des Po begonnen). «Nach so vielen Filmen mit Schauspielern hatte ich das Bedürfnis, mich wieder auf direkte Art mit der konkreten Realität auseinanderzusetzen. So habe ich den Vorschlag der RAI (Radio-televisione Italiana) angenommen, einen Dokumentarfilm über die Leute in China zu drehen. Nach dieser Arbeit werde ich allerdings wieder zum Spielfilm zurückkehren.»

«Chung Kuo» (Land der Mitte) heisst die zweistündige, farbige Fernsehdokumentation, die in diesem Oktober in zwei Teilen von der RAI ausgestrahlt wird. Mit dem Kameramann Carlo di Palma, dem Journalisten Andrea Barbato und einer sehr kleinen Equipe von Technikern hat Antonioni vier Wochen lang in China die Alltagsrealität gefilmt. Zum vornherein hat er jeglichen Versuch einer soziologischen oder politischen Analyse ausgeschaltet. Die einzige politische Andeutung besteht in einem Marionettenspiel über den Vietnamkrieg, der in Peking geboten wurde.

«Es ist mehr ein Film über die chinesischen Menschen als über China selbst», präzisiert Antonioni: «Das erste, was man in China antrifft, sind die Menschen – Arbeiter und Bauern. Dann, hinter ihnen, entdeckt man die Strukturen eines bestimmten Landes, einer bestimmten wirtschaftlichen und politischen Organisation, und schliesslich gibt es eine Landschaft. Diese ist allerdings nicht sehr verschieden von der unsrigen. Wenn es keine Gebäude und Denkmäler gäbe, könnte man glauben, durch Italien zu reisen.»

Schwierigkeiten haben sich bei den Dreharbeiten kaum ergeben, da die italienische Filmequipe unter hochoffizieller Protektion stand und so praktisch zu allem Zugang hatte, was sie filmen wollte. Nur zwei Dinge durfte sie nicht aufnehmen: ein Hochzeitsfest und ein Begräbnis. «Ich habe auch in den Fabriken gedreht», erzählt Antonioni. «Die Arbeiter sind von den unsrigen verschieden, weil die Fließbandarbeit nicht existiert. Alle arbeiten im vollen Bewusstsein, dass sie selbst die Fabrikbesitzer sind. Deshalb diskutieren sie auch ausserhalb der Arbeitszeit über die Fabrikprobleme, und

zwar auf die natürlichste Art und Weise. Die chinesischen Arbeiter kennen den Begriff ‚Entfremdung‘ nicht.» Als Ausbeute seiner Chinareise hat Antonioni 30 Kilometer Film und 130 Tonbandspulen nach Hause gebracht – genug Material für 40 Stunden Sendung. Von «Chung Kuo» soll es auch eine spezielle Fassung für den Verleih im Kino geben. Robert Schär



«Wünsch dir was» läuft aus

Das Zweite Deutsche Fernsehen, das Österreichische Fernsehen und das Deutschschweizer Fernsehen haben nach eingehenden Beratungen beschlossen, die seit drei Jahren ununterbrochen laufende Unterhaltungsserie «Wünsch dir was» Ende dieses Jahres abzuschliessen. Eine neue Reihe soll die Sendung ablösen. Die Unterhaltungsabteilungen der drei Fernsehanstalten beschäftigen sich deshalb schon seit einiger Zeit mit entsprechenden Modellen. Am 2. Dezember wird die 24. und letzte Sendung «Wünsch dir was» – ebenso wie seinerzeit die erste – aus der Wiener Stadthalle ausgestrahlt.

Welche Presse, Radio und Fernsehen koordinieren kirchliche Sendungen

«Vie Protestante», Radio Sottens und welsches Fernsehen werden im kommenden Herbst wiederum während einiger Wochen ein gemeinsames Thema behandeln. Es heisst «Mann und Frau» und wird die folgenden Fragen umfassen: Gibt es spezifisch männliche und weibliche Eigenschaften? Welche Rolle spielen in dieser Beziehung die geschichtlichen und kulturellen Umstände? Was sagt die Bibel dazu? Welches ist der genaue Sinn der Worte des Apostels Paulus über die Frauen, wo sind die Frauen in unserer Gesellschaft diskriminiert? Wie steht es mit der Zusammenarbeit zwischen Mann und Frau in anderen Kulturen?

Beni und Claudia

Das Schweizer Fernsehen zeichnete im neuen TV-Studio Zürich-Seebach das Dialektfernsehspiel «Beni und Claudia» von Doris Morf in Farbe auf. Regie führte Franz Matter, René Schönberg und Julia Hillmann spielen die Titelrollen. Das Fernsehspiel erzählt die Geschichte eines jungen Liebespaares, das sorglos und ohne Schuld das Leben geniesst und dessen Verhältnis von der Umgebung als Provokation empfunden wird. Voraussichtliche Ausstrahlung: Herbst 1972.

Mit Mitchum und Rita Hayworth

Ralph Nelson («Soldier Blue») dreht bei Metro «The Wrath of God» mit Robert Mitchum und Rita Hayworth.